

Monika Beck, **Unterredung, nicht Überredung.** Zum jüdisch-christlichen Gespräch. Shaker Verlag, Aachen 2004. 263 Seiten.

Monika Beck, in Temesvar, Rumänien, geboren, seit 1974 in Aachen, studierte Literatur- und Sprachwissenschaft sowie Pädagogik. Seit 1982 ist sie als Journalistin im Bereich Judentum und jüdisch-christlichem Dialog engagiert. Ihre jüdische Mutter hat ihr die Liebe zum Judentum beigebracht, ebenso wie der jüdische Protagonist des interreligiösen Gesprächs zwischen Judentum und Christentum, Schalom Ben-Chorin. In ihrem Buch dokumentiert Beck eine umfangreiche Auswahl ihrer Artikel zum Thema des jüdisch-christlichen Dialogs. Die Vielfalt ihrer Artikel bietet einen Anreiz, sich über die angesprochenen Themen weiter zu informieren. Zudem zeigen sie, wie vielschichtig und themenreich jüdisch-christlicher Dialog sein kann. Sie dokumentieren außerdem zahlreiche Veranstaltungen der Gesellschaft für Christlich-Jüdische Zusammenarbeit Aachen und der Bischöflichen Akademie des Bistums Aachen. Monika Beck unterteilt ihre Artikel in fünf Abschnitte: Der *erste Teil* behandelt Themen des Judentums und des christlich-jüdischen Dialogs: jüdische Feste, die Erwählung Israels, das Bekenntnis zu Jesus, dem Juden, das Einigende und Trennende zwischen Christentum und Judentum. Der *zweite Teil* befaßt sich mit Antisemitismus in der Vergangenheit ebenso wie heute und mit dem Holocaust. Im *dritten Teil* werden hochrangige Vertreter des jüdisch-christlichen Dialoges wie Schalom Ben-Chorin, seine Frau Avital, Davin Schönberger oder Walter-Leo Schwarz porträtiert. Der *vierte Teil* enthält Buchrezensionen von jüdischen Schriftstellern, die sich vorwiegend mit der Verarbeitung der Schoa auseinandersetzen. Ihre Beiträge zu Kultur und Politik bilden schließlich den *fünften Teil*. Alle ihre Artikel zeigen deutlich, wie intensiv sie sich mit dem Judentum beschäftigt und mit welcher Begeisterung sie als Journalistin darangeht, den jüdisch-christlichen Dialog lebendig und bekannt zu machen. Der Titel des Buches, „Unterredung, nicht Überredung“, ist einer Aussage von Schalom Ben-Chorin entnommen. Genau dazu liefert Monika Beck ihren Beitrag. Jeder ihrer Artikel dokumentiert, daß es sich lohnt, miteinander zu reden, und daß die Themen, über die man reden kann, vielfältig, hochinteressant und auch spannungsreich sind. Sie zeigen, daß diese Ge-

sprache trotz der historisch so belasteten Beziehung der beiden Religionen möglich und gegenseitig befruchtend sind. Am Ende des Buches ist nicht nur das Interesse für das eine oder andere Thema dieses Dialoges geweckt. Man hat auch ein gutes Gefühl, daß die Gespräche zwischen Judentum und Christentum tatsächlich in eine gute Zukunft führen.

Herbert Winklehner OSFS, Eichstätt

Bernhard Casper, **Religion der Erfahrung**. Einführungen in das Denken Franz Rosenzweigs. Verlag Ferdinand Schöningh, Paderborn 2004. 212 Seiten.

Bernhard Casper hat das große Verdienst, schon vor einigen Jahrzehnten Franz Rosenzweig neu „entdeckt“ zu haben. Er veranlaßte auch eine Neuauflage seiner Werke, so daß es möglich war, Rosenzweig in die Religionsphilosophie von Juden und Christen zu integrieren. Der Titel des Buches ergibt sich daraus, daß bei Rosenzweig „Erfahrung“ als die Erfahrung des gelebten Lebens begriffen wird. Mit dieser muß sich die umfassend vernehmende Vernunft einlassen. Erfahrung zeigt sich hier als die Daseinserfahrung gelebter mitmenschlicher Geschichte. Rosenzweig hat als erster das Betroffensein von Erlösung in das umfassende Verständnis von gelebter und geschichtlich sich gebender Erfahrung eingebracht. Die von Casper in diesem Buch verfaßten Texte stellen Einführungen in das Denken Rosenzweigs in je verschiedenen Kontexten dar. Es ist hier nicht möglich, den Reichtum dieses Buches in seinem vollen Inhalt wiederzugeben. Zu den Themen, die als solche bereits für die moderne Theologie – nicht nur die der Juden – von Bedeutung sind, zählen u. a.: „Korrelation oder ereignetes Ereignis? Zur Deutung des Spätwerkes Herrmann Cohens durch Franz Rosenzweig“, „Die Einzigkeit Gottes bei Cohen und Rosenzweig“, „Bemerkungen zu Franz Rosenzweig und Martin Heidegger“, „Franz Rosenzweigs Kritik an Bubers ‚Ich und Du‘“ sowie der Abschnitt „Das Gebet stiftet die menschliche Weltordnung. Zum Verständnis der Erlösung im Werk Rosenzweigs.“ Dieses Buch ist keine leichte Lektüre. Es ist aber wichtig, weil Casper etwa auch die Abgrenzungen Rosenzweigs von Cohen aufzeigt. Der Untertitel des Buches gibt genau das wieder, worum es sich hier handelt: um eine Einführung in das Denken von Franz Rosenzweig, das heute durchaus in der Philosophie und Theologie präsent ist.

Ernst Ludwig Ehrlich, Riehen/Basel